



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Munzinger, Ludwig: Der Sozialismus in England : Aufstieg und Wirkung

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Das Volk hat ihn geliebt; in all seiner Strenge und Verbissenheit des Alters hat es den „Alten Fritz“ vertraulich verehrt. In ihm fanden sich die Deutschen, trotz aller Vaterländerei, in ihm erhob die Nation als solche von neuem den berechtigten Anspruch auf eine weltgeschichtliche Mission.

In dieser unscheinbaren Heldengestalt finden wir uns heute wie je, und höher schlägt uns das Herz, wenn wir seiner gedenken, der ein König war und ein großer, ein wahrhaft großer Mensch.



Der Sozialismus in England

Von Dr. Ludwig Munzinger

Aufstieg und Wirkungen



In England gibt es einen Sozialismus, aber keine Sozialdemokratie. Will man als Deutscher daher sich über die Bedeutung des englischen Sozialismus klar werden, so muß man von dem deutschen Begriff Sozialdemokratie zuerst die Demokratie abziehen, um auf eine Vergleichsgrundlage zu kommen.

Was in Deutschland die Reihen der sozialdemokratischen Wählerbataillone füllt, ist heute sicher noch zu einem sehr großen, wenn nicht zum größeren Teil keineswegs das Bedürfnis, eine bewusst sozialistische Weltanschauung zum Ausdruck zu bringen. Der größere Teil der sozialdemokratischen Wähler wirft demokratischen Instinkten nachgebend den roten Zettel in die Urne, um irgend einer mehr oder weniger begründeten Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen. Ein anderes Ventil hat er bei der Eigenart unserer Parteiverhältnisse nicht.

In England, wo heutzutage augenscheinlich mehr Ursache zu wirtschaftlicher Unzufriedenheit in den unteren Bevölkerungsschichten besteht als in Deutschland, hat man ein geeignetes Ventil für politisch-wirtschaftlichen Überdruck. Es ist die seit der „glorreichen Revolution“ von 1689 sorgfältig aufrecht erhaltene Einbildung, daß damals die Demokratie endgültig über absolutistische Neigungen der Krone triumphiert und seither ihr Banner über den britischen Inseln aufrecht erhalten habe. In Wahrheit haben weder damals noch im weiteren Verlauf der englischen Geschichte demokratische Kräfte den Gang der Entwicklung wesentlich beeinflusst. Davon kann höchstens in der allerletzten Zeit die Rede sein.

Der Sozialismus als parteibildende Theorie und Weltanschauung wird oft mit einer religiösen Glaubenslehre verglichen. Daß er das tatsächlich ist, hat er durch seine Wirkung auf die englische Volksseele bewiesen. Er ist von ihr nicht als festgeschlossener Komplex wirtschaftlich-politischer Glaubenslehren, wie

etwa in Deutschland, hervorgebracht oder aufgenommen worden, sondern er hat, wie jede Glaubenslehre in England, den Sektierergeist angefaßt. So gibt es heute in England eine Reihe von Gruppen, die sich Sozialisten nennen, darunter aber nicht immer ganz das Gleiche verstehen. Sie befehlen einander fast heftiger als sie gegen den Kapitalismus und die bestehende Wirtschaftsordnung zu Felde ziehen. Ganz wie religiöse Sekten behauptet eine jede von diesen Gruppen ausschließlich im Besitz der allein seligmachenden Lehre vom wahren Sozialismus zu sein und zieht alle anderen der Keterei oder Verräterei.

Die ersten Anfänge und die heutigen Gruppen des englischen Sozialismus können als bekannt vorausgesetzt werden. Hier soll es sich um die Feststellung handeln, wie weit der Sozialismus in die englische Gesellschaft und in den englischen Staatskörper eingedrungen, und ob er wirklich nicht mehr Bedeutung in England gewonnen hat, als seine verhältnismäßig immer noch geringen Wahlerfolge glauben machen.

Im Jahre 1889 schrieb Sidney Webb in seinem bekannten Buche „Sozialismus in England“: „Die sozialistische Partei in England wird vermutlich eine verhältnismäßig kleine, aber zerlegend und aufklärend wirkende Truppe bleiben, die niemals selbst politische Macht ausüben, sondern abwechselnd jeder der beiden großen Parteien die Gedanken und Grundsätze für eine Politik der sozialen Erneuerung liefern wird.“ Diese Vermutung hat seither durchaus das Richtige getroffen, und sie wird menschlicher Voraussicht nach noch für absehbare Zeiten richtig bleiben. Man kann geradezu sagen, daß Webb in diesem einen Satz schon vor zwanzig Jahren das gesagt hat, was im ganzen heute über die Stellung und Gesamtwirkung des Sozialismus im Leben der britischen Nation gesagt werden kann.

Dieser Satz ist zugleich der Grundstein, auf den die Fabische Gesellschaft, dieser Generalstab des englischen Sozialismus, ihre Politik der Durchsetzung (permeation) aufgebaut hat. In dem Vorwort zu einer neuen Auflage der „Fabian Essays“ (London, Walter Scott Publishing Company, 1909), der grundlegenden Schrift der Fabier, die heute noch einen gleich großen und lebhaften Absatz findet wie bei ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1889, schreibt G. Bernard Shaw: „Die sozialistische Bewegung hat sich seit 1889 durch ganz Europa hin umgestaltet. Das Ergebnis dieser Umgestaltung kann rundweg als Fabischer Sozialismus bezeichnet werden.“ Das klingt sehr stolz, ist aber im Ganzen nicht unrichtig. In England haben die Fabier ganz besonders auf die gebildeten Klassen, die „Intellektuellen“, gewirkt. Aber auch zur Arbeiterbewegung haben sie stets gute Fühlung unterhalten. In letzter Zeit allerdings werden Stimmen laut, die behaupten, daß die Fabier zwar viel denken, aber wenig lernen, weil sie nicht genügend persönliche Berührung mit der organisierten Arbeiterwelt hätten. Wie dem aber auch sei: nirgends wird geleugnet werden können, daß die Fabier der Arbeiterschaft das geistige Rüstzeug geliefert haben. Aber wie sie nun einmal sind, konnten sie nicht, und — weil sie das richtig

erkannten — wollten sie auch nicht unmittelbar in der Bewegung der Arbeiter selbst stehen. So war und ist ihr besonderes Propagandagebiet der gebildete Mittelstand. Die Art der Propaganda ist dem Publikum durchaus angepaßt. Abgesehen von der sogenannten drawing-room-Propaganda, der Propaganda in der Plauderecke, die ein spezielles englisches Gewächs ist und nach dem Abendessen am Kamin betrieben wird, sind lectures, Vorlesungen, mit zum Teil recht hohem Eintrittsgeld (1 bis 5 Schillinge) die Hauptwaffe. Die Fabier verfügen über eine Liste von über zweihundert wissenschaftlich gebildeten lecturers, die ihre sozialistische Lehre mit gleichem Geschick im Salon, vor jungen Kaufleuten, Lehrern, Beamten und Geistlichen, aber auch in Arbeiterkreisen an den Mann bzw. die Frau bringen. Besonders eifrig wird auch mit gedrucktem Material, mit Flugblättern und längeren „tracts“ gearbeitet. Man darf sich unter diesen Drucksachen der Fabier keineswegs Elaborate vorstellen, die plump auf einen plumpen Effekt gearbeitet sind, etwa wie Flugblätter der Sozialdemokraten in Deutschland. Ob Flugblatt oder Traktat: was unter der Flagge der Fabier segelt, sind sorgfältig durchgearbeitete, von einem besonderen Ausschuß jeweils geprüfte Arbeiten, die sich auch äußerlich in Druck und Papier als etwas besseres geben. Sie werden für gewöhnlich auch keineswegs massenhaft verschleudert, sondern regulär verkauft. So wurden in den Jahren 1906 bis 1910 zusammen rund siebenhunderttausend derartige Flugschriften unter das Volk gebracht, denen ohne Zweifel eine größere Lebensfähigkeit innewohnt als einem gewöhnlichen politischen Flugblatt. Die Propagandazentren sind die Zentrale in London und die Zweigvereine im Land. Sie haben in den letzten Jahren an Zahl merkbar zugenommen, ebenso die Mitgliederzahl der einzelnen Vereine. Im Jahre 1910 bestanden 37 Zweigvereine im ganzen Land. Die Gesamtmitgliederzahl im Jahre 1907 betrug 1267. Im Jahre 1908 waren es 2015, im Jahre 1909: 2462 und im Jahre 1910: 2627, darunter 861 Frauen. Diese Zahlen erscheinen geringfügig. Man muß aber daran denken, daß die Fabier nicht eigentlich werben und nur eine geistige Elite des Sozialismus sein wollen. Immerhin ist das spontane Wachsen gerade in letzten Jahren bezeichnend. Die Saat geht unter der jüngeren Generation auf. Wie die Fabier bemüht sind, namentlich das intellektuelle Element in der Bevölkerung mit Sozialismus zu „durchsetzen“, zeigt auch der Umstand, daß die Gesellschaft an den Universitäten Zweigvereine hat. In Oxford besteht außer einem Studentenverein jetzt auch eine besondere Frauengruppe. Wie weit die Durchsetzungspolitik hier gewirkt hat, mag etwa aus dem Bericht über eine den alten englischen Universitäten eigentümliche Visitors Debate in Cambridge ersehen werden. Eine Versammlung von Studierenden debattierte dort vor einiger Zeit über das Thema: „Die allmähliche Erneuerung der Gesellschaft auf den Linien eines kollektivistischen Sozialismus ist sowohl unvermeidlich als auch wünschenswert.“ Außer Studenten sprachen dafür und dagegen die „distinguished visitors“ Sidney Webb und Lord R. Cecil. Als abgestimmt wurde, ergab sich, daß auf dieser alten, vornehmen

Univerſität unter rund 400 Studenten immerhin ein Drittel für das Thema eintrat. Man kann ſich danach eine Vorſtellung machen, wie weit ungefähr an den von weniger wohlhabenden Studenten beſuchten Univerſitäten der Sozialismus vorgebracht iſt. Auf parlamentariſchem Gebiet haben die Fabier eine eigenartige Stellung. Im Parlament von 1906 ſaßen einmal elf Fabier, teils als Liberale, teils in der Arbeiterpartei. Dieſe Zahl iſt ſeitdem um drei Sitze zurückgegangen. Ebenſo ſind die Fabier, die ſich von Anbeginn an mit Kommunalwahlen beſchäftigten, im Londoner Graffſchaftsrat, den ſie Jahre hindurch praktiſch beherrſchten, zurückgedrängt worden. Allein das kann in keiner Weiſe einen allgemeinen Rückgang ihres Einflusses bedeuten. Das ſind Zufälligkeiten des politiſchen Kampfes. In ihrer Haupttätigkeit, der „Erziehung zum Sozialismus“ und der „Gewöhnung an Sozialismus“, ſind ſie jedenfalls nach wie vor in wachsendem Maße erfolgreich.

Die Wirksamkeit der Fabier hat ſich auch inſofern gezeigt, als in verſchiedenen Berufsorganizationen ſozialiſtiſche Gruppen entſtanden ſind, die mit der Geſellſchaft zwar nicht unmittelbar, aber doch geiſtig zuſammenhängen. So gibt es derartige ſozialiſtiſche Gruppen in dem Staatsbeamtenheer der Civil Service (der praktiſch alle Beamten außer denen im Heer und in der Marine umfaßt), unter den Ärzten, den Volkſchullehrern, den Handlungsreisenden uſw. Schließlich aber ſind auch ſonſt noch weitere Kreiſe in dieſen Regionen ſozialiſtiſch infiziert. Dieſer „freie“ Sozialismus, wenn man ſo ſagen kann, läßt ſich ſtatistiſch nicht erfaffen. Und er hat auch heute noch keine praktiſche Bedeutung. Er kann aber in einem ſpäteren Stadium der Bewegung von Bedeutung werden, wenn es ſich z. B. darum handelt, die liberale Partei, die jezt ſchon von links her ſtark mit Sozialismus durchtränkt iſt, noch weiter auf die ſozialiſtiſche Bahn zu drängen.

Ein anderes eigenartiges Element im engliſchen Sozialismus, das oft überſehen wird, bilden die „Clarion-Bruderschaften“. Sie haben gleichſam als ſozialiſtiſche Freikämpfer nicht wenig zur Ausbreitung der Idee namentlich im unteren Mittelſtand und unter den Arbeitern beigetragen. Entwickelt haben ſie ſich aus Agenturen für die Wochenſchrift Clarion, deren Herausgeber der berühmte Robert Blatchford iſt, ein ehemaliger Unteroffizier, der vor etwa zwanzig Jahren zur Feder griff und mit ſeiner populären Schreibweiſe große Erfolge erzielte. Der Clarion ſoll eine Auflage von über achtzigtauſend Stück wöchentlich haben. Damit würde er bei weitem die größte Auflage aller ſozialiſtiſchen Organe aufweiſen. Die „Bruderschaften“ nun verbinden mit dem Geſchäft der Propaganda für das Blatt die politiſche Tätigkeit der Propaganda für den Sozialismus. Sie betreiben eine Stand- und eine Wanderpropaganda, letztere, indem ſie mit Planwagen im Lande herumziehen, reden und den Clarion ſowie andere ſozialiſtiſche Literatur verkaufen. Blatchford übt ſo einen ſtarken Einfluß zugunſten eines Sozialismus aus, der nicht der wiſſenſchaftliche Sozialismus der Fabier, ſondern mehr der Stimmungsſozialismus der Männer auf der Straße iſt.

Grenzboten I 1912

Am wichtigsten ist natürlich die Frage, wie weit der Sozialismus in die Arbeiterschaft eingedrungen ist. Der Sozialismus im weiteren Sinne ist, das kann man wohl sagen, heute Gemeingut aller englischen Arbeiter. Auch der im Sinne der überzeugten Sozialisten verstockteste Gewerkschaftler denkt heute nicht mehr daran, gegen das Eingreifen des Staates, gegen einen Staatssozialismus, etwas einzuwenden. Mit dem Begriff des Staates, der im übrigen beim Engländer immer noch sehr erheblich von der kontinentalen Auffassung abweicht, hat sich im Gegenteil der Gedanke, daß der Staat die wirtschaftlich Schwachen schützen muß, völlig eingelebt. In diesem Sinne sind heute alle englischen Arbeiter Sozialisten. Die Erinnerung an den alten Individualismus aber ist immerhin noch stark genug, daß sie breite Arbeiterkreise einstweilen vom „zielbewußten“, ausgesprochen kollektivistischen Sozialismus zurückhält. So müssen die eigentlichen sozialistischen Arbeiterorganisationen, also, von den ganz wilden, aber auch ganz unbedeutenden abgesehen, die Sozialdemokratische Partei und die Unabhängige Arbeiterpartei (I. L. P.), sich heute noch mit einer verhältnismäßig geringen Zahl erklärter Anhänger begnügen.

Die „Sozialdemokratische Partei“ ist fast lächerlich schwach. Mit revolutionären Phrasen, die sie nach deutschem Muster drischt, ist bei englischen Arbeitern nicht viel zu holen. Absolut genaue Ziffern sind nicht festzustellen. Die Partei hat auch allen Grund, mit Angaben recht zurückhaltend zu sein. In einem Bericht an den Kongreß der Internationale teilt sie mit, daß ihre Mitgliederzahl 17000 „erreicht“. Diese 17000 verteilen sich auf ungefähr 250 Vereine im ganzen Lande. Alle diese Organisationen zusammen gaben ungefähr 480000 Mark im Jahre 1909 aus. An den Wahlen zum Parlament und zu kommunalen Körperschaften hat sich die Partei seit 1885, also bald nach ihrem Entstehen schon, beteiligt. Drei Kandidaten traten damals unter ihrem Zeichen auf. Der eine erhielt — 27, der andere — 32 und der dritte 598 Stimmen. Dieser war kein anderer als John Burns, der später der Held der Tumulte auf Trafalgar Square und noch später der ob seiner als hyperkonservativ empfundenen Haltung von seinen früheren Genossen so heftig befehdete Präsident der Local Government Board wurde und heute noch ist. Sehr viel glänzender sind die Stimmenziffern der Partei nie geworden. In der Januarwahl von 1910 trat sie mit neun Kandidaten auf, die insgesamt 13567 Stimmen erhielten. Im Dezember des gleichen Jahres zog sie vor, nur mit zwei Kandidaten auf dem Plan zu erscheinen. Diese erhielten zusammen bloß 5711 Stimmen. In Kommunalkörperschaften hatten nach Angaben aus dem Jahre 1907 105 Mitglieder der Partei Sitz inne. Diese Zahl mag seither um ein wenig gestiegen sein. Unter diesen Umständen ist der Einfluß dieser Organisation auf den Vormarsch des englischen Sozialismus bisher minimal geblieben. Ihre Existenz ist dem Vordringen des Sozialismus höchstens insofern förderlich, als sie alle Querköpfe, die den vorsichtigeren Köchen in den anderen Organisationen den Brei verderben könnten, an sich zieht und so unschädlich macht.

Eine ganz andere Bedeutung hat die Unabhängige Arbeiterpartei (I. L. P.). Wenn man die Fabier etwa mit Offizieren des Sozialismus vergleichen kann, so bildet die I. L. P. ein gesinnungstüchtiges Unteroffizierskorps. Auch sie ist heute zwar immer noch, verglichen mit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, zahlenmäßig gering, wenn auch stärker als die Sozialdemokratische Partei. Die Organisation wächst indessen ohne Zweifel, und man kann sagen, daß jeder Fortschritt, den der erklärte, kollektivistische Sozialismus in der englischen Arbeiterschaft heute macht, in Gestalt von neuen Mitgliedern der I. L. P. zuwächst. Die Organisation ist im Jahre 1893 gegründet. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt jetzt ungefähr 60000. Soviel gibt wenigstens das Jahrbuch der I. L. P. für 1911 an. Die Verbindung der Zentralstelle mit den Zweigorganisationen scheint hinsichtlich des Schriftverkehrs und namentlich der finanziellen Beziehungen etwas locker zu sein. Das ist ganz englisch. Um an die Zentralstelle nicht allzu viel Geld abführen zu müssen, hüllen die Zweigvereine sich hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl in ein gewisses Dunkel. Aber die Zahl 60000 ist heute ohne Zweifel eher zu niedrig als zu hoch. Die Mittel, die der I. L. P. im Jahre 1909 insgesamt zur Verfügung standen, beliefen sich auf rund 1200000 Mark. Unter den 42 Mitgliedern der Arbeiterpartei im Parlament sind heute 8 Mitglieder der I. L. P., die als solche, und weitere 15, die als Gewerkschaftler gewählt wurden. Die reinen I. L. P.-Kandidaten erhielten an Stimmen:

	Kandidaten	Stimmen
1895	28	44 600
1900 (Wahl-Wahlen) . . .	10	37 200
1905	10	76 500
1910 (Januar)	15	92 000
1910 (Dezember)	12	70 000

Der Rückgang vom Januar bis Dezember 1910 ist teils auf die geringere Zahl der Kandidaten, was mit finanziellen Erwägungen zusammenhängt, teils auf die allgemein geringere Wahlbeteiligung zurückzuführen. Die Stellung der I. L. P. ist also in dieser Hinsicht ungefähr stationär geblieben, wie es ja überhaupt bezeichnend für die letzte Wahl war, daß alles beim alten blieb. In kommunalen Körperschaften hatte die I. L. P. im Jahre 1909: 860 Vertreter, unter denen 242 Mitglieder der Town Councils waren.

In den Organisationen, von denen eben die Rede war, sind also insgesamt höchstens 80000 erklärte Sozialisten vorhanden. Das erscheint sehr wenig gegenüber mehr als 700000 organisierten Sozialdemokraten in Deutschland. Aber, wie ein boshafter Kritiker in der Times gelegentlich bemerkte: Dieser kurze Schwanz wedelt mit einem sehr großen Hunde.

Sind die Fabier die Offiziere und die I. L. P.-Männer die Unteroffiziere, so sind die auf dem Umweg über die parlamentarische Arbeiterpartei (Labour Party) angeworbenen Gewerkschaftler die Soldaten der sozialistischen Armee

Englands. Die Gegner der Sozialisten behaupten, es sei abgefäimte Berechnung, daß der äußere Unterschied zwischen der „Independent Labour Party“ und der „Labour Party“, deren Grundlage es ist, „independent“ zu sein, nur ein großer Buchstabe sei. Das ist wohl nicht der Fall. Tatsächlich aber ruft die Ähnlichkeit der beiden Namen zahllose Verwechslungen und Mißverständnisse sogar heute noch und selbst in der großen englischen Presse hervor. Darum darf wohl auch hier noch einmal festgestellt werden, daß die Labour Party konstitutiv „eine Förderativorganisation einerseits von Gewerkschafts- und andererseits von zwei sozialistischen Verbänden, nämlich der Independent Labour Party und der Fabian Society“ ist, wie E. Pease in einem sehr lesenswerten Aufsatz über die Fabier in dem Grünbergischen „Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung“ (Band I, Heft 2) sagt. Die hinter dieser Labour Party stehenden Gewerkschaftler sind zwar, soweit sie nicht auch einer der ausgesprochen sozialistischen Organisationen angehören, keine Sozialisten, handeln aber durch diese ihre politische Organisation heute sozialistisch. Die Labour Party gibt zurzeit ihre Gesamtmitgliedschaft mit 1481368 an. Da in dieser Ziffer 155 Gewerkschaften mit 1445708 Mitgliedern stecken, die F. L. P. und die Fabische Gesellschaft, die zu der Förderung gehören, aber nur etwas über 62000 Mitglieder zählen, so ergibt sich, daß rund 26000 Doppel-Mitglieder vorhanden sind. Diese rund 1½ Millionen Einzelwähler nun bilden, das kann man heute getrost sagen, das sozialistische Gesamt-votum aus der englischen Arbeiterschaft. Rechnet man von den 3½ Millionen deutscher sozialdemokratischer Wähler das gewaltige Heer der Mitläufer ab, und zählt man dem englisch-sozialistischen Arbeitervotum noch die Arbeiter zu, die in Deutschland das Wahlrecht haben, in England aber nicht, dann nähern sich die beiden Ziffern sicher beträchtlich. Im einzelnen hat die Arbeiterpartei bisher folgende Wahlergebnisse gehabt:

	Kan- didaten	Abgeordnete	Durchschnitt- liche Stimm- ziffer	Gesamt- Stimmen- zahl	Prozentsatz der Stim- men für alle Parteien in den bestrittenen Wahlkreisen
1900 (Mafi-Wahlen)	15	2	4179	62 698	40.5
1906	51	30	6161	331 280	36.9
1910 (Januar) . .	78	40	6483	505 690	36.6
1910 (Dezember) .	56	42	6622	370 802	40.8

Die Gesamtstimmenziffer hängt von der Zahl der Kandidaturen ab. Diese richtet sich nach taktischen und finanziellen Erwägungen. Ein brauchbareres Kriterium für Auf- oder Absteigen der Bewegung ist die durchschnittliche Stimm-ziffer der Kandidaten, und diese ergibt, wie ersichtlich, ein ununterbrochenes Aufsteigen. Es entsteht noch die Frage, wo der Rest der 1½ Millionen Stimmen, die der Arbeiterpartei zur Verfügung stehen, geblieben ist. Sie sind in dem Gesamt-votum der liberalen Partei erhalten und sind dort namentlich

für deren radikalen Flügel gefallen, denn die Arbeiterpartei hat ja bisher im Höchstfall nur 78 Kandidaten gegenüber 670 Sitzen aufgestellt.

Wie hat nun dieses langsame, in verschiedenen und sehr unterschiedlichen Kanälen vor sich gehende Aufsteigen der sozialistischen Bewegung auf das Spiel der politischen Kräfte in England gewirkt? Diese Frage deckt sich nach den besonderen Verhältnissen im wesentlichen mit der Frage, wie sich die beiden großen politischen Parteien zu den Forderungen des Sozialismus verhalten haben. Diese Frage ist so ungeheuer vielseitig, daß sie in diesem Rahmen natürlich nur in Umrissen beantwortet werden kann.

Wiederum kann man, um einen Überblick zu geben, nichts besseres tun, als auf die Fabische Gesellschaft und zwar auf den am Anfang dieser Ausführungen stehenden Satz Sidney Webbs zu verweisen. Die „verhältnismäßig kleine Truppe des Sozialismus“ hat in der Tat „abwechselnd jeder der beiden großen Parteien die Gedanken und Grundsätze für eine Politik der sozialen Erneuerung geliefert“. Die englischen Politiker aller Parteien zeichnen sich durch eine ungemein feine Witterung aus. Das große Maß an Erfahrung und das Geschick zu einer ausgeklügeltsten Taktik, die nötig sind, um in England sicher über die Klippen und Untiefen der parlamentarischen Verhältnisse und Bräuche steuern und die demokratische Fiktion gegenüber der Wählerschaft aufrecht erhalten zu können, hat in diesem Lande die Politik zu einer wirklichen Kunst gemacht, zu der Kunst, mit politischen Kräften Schach zu spielen, die schieben oder mindestens schieben wollen und doch im Interesse des Ganzen oft geschoben werden müssen. So haben beide große Parteien in England die sozialistische Bewegung von Anbeginn an in ihre Rechnungen eingestellt. Nicht daran dachten sie, wie sie diese Bewegung ersticken könnten, durch Gewalt oder heilende Gegenmaßregeln, sondern auf welche Weise sie die treibenden Motive als dienende Kräfte in ihre Gesamtpolitik einfügen könnten. Auf der Toryseite entstand so der Beaconsfieldische New-Torysm, der staatssozialistische Motive aufweist. Auf der anderen Seite nahm die liberale Partei auf ihrem linken Flügel mehr eine radikale Färbung an, die auf die Gesamtpolitik der Partei von Einfluß war. Und dieser Radikalismus weist je länger je mehr auch unmittelbar sozialistische Tendenzen auf.

Abwechselnd, wie die Fabier sich das gedacht hatten, und Schritt für Schritt führten die beiden Parteien sozialistische Motive in die Gesetzgebung ein, niemals grundsätzlich, aber hier und da und dort und stets je nach den Erfordernissen der Zeit in kleineren oder erheblicheren Dosen. So waren gewisse Linien für sozialistische Umbauten am Staatsgebäude schon gezogen, als der Sozialismus sich in Gestalt der Arbeiterpartei im Unterhaus selbständig einrichtete. Die Bedeutung dieser Tatsache während der letzten Jahre und ihre mutmaßliche Wirksamkeit in der Zukunft wird noch näher zu betrachten sein. Es genügt hier zunächst festzustellen, daß die soziale Gesetzgebung von da an ein beschleunigteres Tempo eingeschlagen hat, und daß vom Standpunkt des

Sozialismus aus ganz bedeutsame grundsätzliche Errungenschaften erzielt worden sind. So wird wohl die Entwicklung in England, die sichtlich zu einer langsam und schrittweisen Eingliederung des Sozialismus in den Staatskörper neigt, menschlicher Voraussicht nach sich leichter und geräuschloser vollziehen als anderswo. Ob der kritische Punkt schon überschritten ist, läßt sich noch nicht sagen. Aber zu einer katastrophalen Entwicklung wird es, wenn nicht Ausnahmeumstände eintreten, kaum kommen.

Wir in Deutschland können wohl noch nicht mit einiger Sicherheit sagen, daß katastrophale Entwicklungen ausgeschlossen sind, oder daß mindestens Neigungen in unserem Sozialismus, die Entwicklung katastrophal zu beeinflussen, aussichtslos erscheinen. Jedes Land hat u. a. auch den Sozialismus, den es verdient, wird gelegentlich gesagt.



Historia militans

Von Dr. Wilhelm Martin Becker-Darmstadt



S sind nun gerade hundert Jahre her, daß Karl v. Rotteck in der Vorrede zu seiner „Allgemeinen Geschichte“ die folgenden programmatischen Sätze aussprach: „Allerdings ist die Geschichte eine reiche Quelle von Kenntnissen; aber hierdurch wird nur die Hälfte ihres Wertes bestimmt. Sie soll auch aufs Gefühl und auf den Willen wirken, die moralische Kraft erhöhen, Liebe zur Tugend und Haß des Lasters geben und Begeisterung zu großer Tat.“ Mit dieser Erklärung ist Rotteck an die Spitze derjenigen Historiker getreten, die bewußt Zweck und Ziel der historischen Untersuchung und Darstellung auch auf einem Gebiete suchten, das außerhalb der bloßen Erkenntnis liegt; die also nicht eine rein wissenschaftliche, sondern eine ethisch = pädagogische Tendenz für die Geschichtsschreibung in Anspruch nahmen. Wie sehr eine solche Zielsetzung dem Zeitgeist entgegenkam, sieht man an den fünfundzwanzig Auflagen, die Rottecks Werk in den folgenden Jahrzehnten erlebte, und daran, daß die gleichzeitigen Geschichtsschreiber fast alle in ähnlichem Sinne ihre Aufgabe faßten. Es ist nach der Eigenart des geschichtlichen Stoffes klar, daß die angedeutete Tendenz sich vom rein moralischen auf das politische Gebiet erstreckte. Die Geschichtsschreiber legten an die Geschehnisse der Vergangenheit die Maßstäbe ihrer moralischen und politischen Überzeugungen an, sie beurteilten die Persönlichkeiten der Vergangenheit durch den Vergleich mit ihrem eigenen politischen Heldenideal. „Sie haßten und verflagten die einen, als wären sie ihre persönlichen Gegner, und priesen diejenigen hoch, in denen sie die eigenen oder verwandte Überzeugungen wiederzufinden glaubten; die